

Vor 65 Jahren: 5. Dezember 1944

# Verirrte Bombe löscht Familie aus

Von unserem Redaktionsmitglied  
PETER KIRCHHOFF

Lippetal-Herzfeld (gl). Immer, wenn Dr. Dirk Theodor Schraeder ein bisschen Zeit hat, setzt er sich gerne an den Esstisch im Wohnzimmer seines Hauses in Detmold. Dann streicht er oft gedankenverloren über die Mischung der blank polierten Tischplatte, schaut sich das sächsische Blatt an, das eingearbeitet worden ist in das Holz und denkt an Herzfeld. Und an das, was ihm seine Eltern erzählt haben über die Bombennacht am 5. Dezember 1944, als in Herzfeld fast alle aus der Familie Dickmann getötet wurden.

Der Tisch, dieses massive Zeugnis bester Handwerkskunst, ist das Einzige, was übrig geblieben ist aus jener Nacht vor 65 Jahren, die Dr. Dirk Theodor Schraeder nur aus Erzählungen kennt. Alles andere in dem Haus am Kirchplatz in Herzfeld ist am 5. Dezember 1944 dem Erdboden gleich gemacht worden, ist verbrannt, nicht mehr da. Ist nur noch in der Erinnerung präsent.

An jedem 5. Dezember 1944 flogen die Briten einen schweren Bombenangriff auf Hamm. Wenn sie ihre tödliche Last losgeworden waren, führte die Flugroute die Maschinen weiter nach Osten. Und von da in Gefilde, in denen sie relativ sicher waren vor den Flugabwehrbemühungen der Deutschen. Ein Pilot indes muss in jener Nacht offensichtlich Schwierigkeiten mit seiner Maschine und ihrer tödlichen La-

dung gehabt haben, denn auch als Hamm schon hinter ihm lag, hatte der Engländer noch eine Brandbombe an Bord. Über Herzfeld schließlich funktionierte die Mechanik wieder, der Schacht öffnete sich, die Bombe fiel und traf das Dickmannsche Haus in Herzfeld am Kirchplatz.

Hier lebte zu der Zeit die Familie von Kaufmann Wilhelm Dickmann und seiner Ehefrau Maria geborene Christiani. Sie war eigentlich Jüdin, konvertierte allerdings in jungen Jahren aus Liebe zu ihrem Mann zum christlichen Glauben. Man hatte sich eingerichtet in Herzfeld am Kirchplatz, führte ein relativ großes Haus und hatte sogar Bedienstete, was damals nicht unüblich war.

Und zu den Mahlzeiten versammelte man sich an diesem großen, mächtigen Schneidertisch, der auch damals schon das Esszimmer der Dickmanns dominierte.

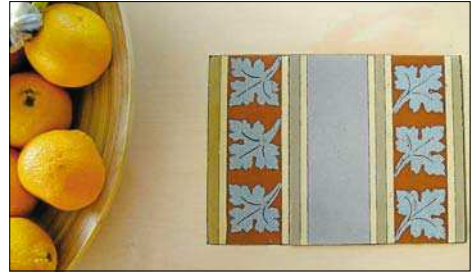
An jenem unseligen Vorabend des Nikolaustages, als das Haus von dieser verirrten Brandbombe getroffen wurde, war die Familie versammelt. Von Ferne hörte man die Explosionen in Hamm und war sich doch einigermaßen sicher in Herzfeld. Was gab es denn hier schon zu bombardieren? Die Bahnhöfe Soest-Oestinghausen-Hamm war weit genug entfernt vom Dorf, Rüstungsbetriebe gab es keine – also konnte man relativ ruhig bleiben. Größere Sorgen machten sich die Dickmanns vielmehr um ihren Sohn und Bruder Wilhelm jun., den alle Welt damals nur „Levi“ nannte. Der war unterwegs in Bielefeld.



Das Haus Dickmann in Herzfeld am Kirchplatz. Auf dem Stuhl sitzt Maria Dickmann geborene Christiani, rechts ist Wilhelm Dickmann sen. auf der Kutsche zu sehen. Die anderen Personen sind Bedienstete des Hauses oder Nachbarn. Die meisten abgebildeten Personen kamen beim Bombenabwurf am 5. Dezember 1944 ums Leben.  
Bilder: privat



Wilhelm („Levi“) Dickmann überlebte als einziger seiner Familie.



In den alten Tisch der Familie Dickmann hat Enkel Dr. Dirk-Theodor Schraeder ein so genanntes sächsisches Blatt aus der St.-Ida-Kirche einarbeiten lassen.



Hildegard Dickmann, Tochter vom Wilhelm („Levi“) Dickmann und dessen zweiter Ehefrau Anneliese, Anfang der 50er-Jahre in Herzfeld auf einem Kinderrad.

## Der Feuerschein ist von weitem zu sehen

Wilhelm Dickmann jun. war in die Fußstapfen seines Vaters getreten und Kaufmann geworden. Er war gerne unterwegs, bot seine Waren feil und unterhielt sich angeregt mit seinen Kunden. Als er am 5. Dezember 1944 von Bielefeld zurück nach Herzfeld kam, sah er von weitem schon den Feuerschein. Irgend etwas war passiert im Dorf, weil die Flammen auch ziemlich nahe an der St.-Ida-Kirche zu sein schienen. Wenig später wurde es Gewissheit: Es war sein Elternhaus, das da brannte und von dem nicht mehr viel übrig war.

Und seine Familie war nicht mehr da. Vater, Mutter, „Levis“ Ehefrau, seine drei Geschwister sowie die Bediensteten waren umgekommen in dem Haus, das bei seiner Ankunft immer noch lichterloh brannte. Erst als die Feuerwehr die Flammen gelöscht hatte, konnte man alle Leichen bergen. Sie sind noch am selben Abend auf dem Friedhof in Herzfeld beigesetzt worden ...

Wilhelm („Levi“) Dickmann heiratete nach dem Zweiten

Weltkrieg ein zweites Mal. Mit Ehefrau Anneliese hatte er drei Kinder: Hildegard, Barbara und Reinhold. Hildegard Dickmann heiratete später Helmut Schröder und gründete eine eigene Familie. Der Tisch, der das Inferno vom 5. Dezember 1944 einigermaßen überstanden hatte, fristete jahrelang in einem Nebengebäude des wieder errichteten Hauses ein Schattendasein.

Erst Dr. Dirk Theodor Schraeder, Sohn von Hildegard Dickmann-Schröder (†) und Helmut Schröder, nahm sich seiner an, ließ ihn wieder herrichten und inmitten der Platte ein sächsisches Blatt einsetzen, das 1979 bei der Renovierung der St.-Ida-Kirche als überflüssig erachtet wurde. Und wenn Dirk Theodor Schraeder, Facharzt für Chirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie in der Teutoburger-Wald-Klinik in Bad Lippspringe, ein bisschen Zeit erübrigen kann, sitzt er gerne an diesem Tisch, der ihn an Herzfeld und an seine Vorfahren und ihr Unglück vor 65 Jahren erinnert. **pk**